



Seitendorf b. F.

(Hladké Životice)



Siegel von 1938

Seitendorf liegt zwischen 245 und 281 m über Meereshöhe an beiden Seiten des Gansbaches, der in West-Ostrichtung den Ort durchfließt und im Ortsbereich in die Oder mündet. Das Dorf ist überwiegend in fränkischer Bauweise errichtet, etwa 7 km lang und hat Ländereien von 1797 ha.

Das vermutlich im 13. Jahrhundert gegründete Seitendorf ging 1324 zum ersten Mal als „Villam Sibottendorf“ in die Geschichte ein. 1337 nannte es sich „Sibotinis villa“, aber auch „Sibotonis villa“. Von 1324 bis 1938 wurde Seitendorf in über 20 verschiedenen Schreibweisen bekannt. So zum Beispiel, um nur einige zu nennen, als „Seybotyndorf“, „Seytendorf“, „grunty Ziwoťskymi“, „Seitendorf/Ziwoťice“, „Hladke Životice“. Aber schon von 1569 an ist nachgewiesen, daß Seitendorf seinerzeit nur deutsche Einwohner hatte. Da gab es z. B. 1597 den Bürgermeister Moz Teichmann, dann 1599 als Bürgermeister Girg Marer, weitere Bürgermeister waren im Jahr 1600 Stefan Dreßler und 1601 Paul Heikenwelder.

Das erste Grundbuch der Gemeinde Seitendorf stammt aus dem Jahr 1568 und wurde bis 1618 lückenlos geführt, bis 1653 sind nur noch lückenhafte Eintragungen vorhanden. Die älteste Eintragung stammt aus dem Jahr 1569 und nennt mit dem Haus Nr. 5 den damaligen Besitzer Georg Heinrich. Das 2. Grundbuch beginnt mit dem Jahr 1681.

Von 1337 an gibt es Unterlagen über Seitendorfs Kirchengeschichte. Da wird zunächst ein Mann namens Albert erwähnt, der in Seitendorf Pfarrer gewesen ist. Weiter ist bekannt, daß eine der Kirchenglocken aus dem 14. Jahrhundert stammt; sie hängt noch heute im Turm. Dann war auch Seitendorf von der 1517 begonnenen Reformation betroffen. In den Jahren von 1590 bis 1620 hatte die evangelische Lehre viele Anhänger, was dazu führte, daß es in Seitendorf keinen katholischen Seelsorger mehr gab. Der Dreißigjährige Krieg und die Gegenreformation veränderten die religiöse Lage zugunsten des Katholizismus. Bis 1686 hatte Seitendorf eine Kirche aus Holz. Sie wurde abgerissen, um einem Neubau aus Steinen Platz zu machen. Die neue Kirche, die dem hl. Nikolaus geweiht wurde, hatte nur einen Turmstumpf, den oben ein Mauerkranz abschloß. 1870 wurde dem Stumpf ein gotisches, etwa 12 Meter hohes und sechseckiges, mit Schiefer gedecktes Spitzdach aufgesetzt. Der Turm erhielt dadurch eine Höhe von 36 Metern. Die Kirche ist 17 m lang und 8,5 m breit. Sie hat einen Hauptaltar sowie einen Josefs- und Marienaltar.

Es ist überliefert, daß 1588 ein Bethaus der Mährischen Brüder vorhanden war, in dem auch Unterricht erteilt wurde. Die erste eigentliche Schule entstand 1794. Sie erfüllte bis 1865 ihren Zweck, wurde dann abgetragen und durch einen Neubau ersetzt. Bekannt als „alte“ Schule im Haus Nr. 114 war sie die Vorgängerin der neuen Schule, die 1906 erbaut, heute noch steht. In der alten Schule wurde von 1923 an, erstmalig in Seitendorf, tschechisch unterrichtet. Nach dem Neubau einer tschechischen Schule 1930/31 wurde die alte Schule frei. Sie ist 1933 zu einem deutschen Kindergarten umgestaltet worden.

Auf Seitendorfer Gebiet standen 5 Kapellen und ein Steinkreuz. 1910 wurde dem Ehrenbürger von Seitendorf, dem kaiserlichen Rat Heinrich Irmeler (1839 – 1914), ein Gedenkstein errichtet. Der Stein steht unverändert bis heute neben dem veränderten Kriegerdenkmal, das nach dem 1. Weltkrieg errichtet wurde. 1912 wurde dem Bauernbefreier Hans Kudlich (1823 – 1917) ein Denkmal errichtet, das nach 1945 zerstört wurde.

Im 1. Weltkrieg hatte Seitendorf 22 Gefallene und Vermißte zu beklagen. Im 2. Weltkrieg waren es 58 gefallene und vermißte Soldaten. Darüber hinaus kamen im 2. Weltkrieg 19 Zivilisten ums Leben: durch kriegerische Ereignisse, beim Einmarsch der Russen, auf dem Treck, oder aber sie wurden erschlagen, starben nach Verwundung und bei Zwangsarbeit in Internierungslagern oder sie sind vermißt.

1568 gab es in Seitendorf laut erstem Grundbuch 51 Bauern, 2 Mühlen und 3 Häusler. Nach dem Dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648) gab es nur noch 12 Besitzer mit gleichem Namen auf denselben Häusern. 1676 waren es aber schon wieder (in damaliger Schreibweise): „9 Große-, 20 Mittlere-, 14 Kleine- und 4 Kleinere Pauerngründt, 4 Gartler mit Ackerland und 3 Häusler ohne Acker“. Außerdem gab es noch 3 herrschaftliche Meierhöfe. Seitendorf war bis zuletzt rein landwirtschaftlich orientiert. Es gab keine Industriebetriebe, dafür Handwerker und Ladengeschäfte. 1945 waren an landwirtschaftlichen Betrieben ein Gutsbetrieb, 44 Erbhöfe, zwei landw. Betriebe von 5 bis 10 ha (davon 1 tschechischer), 14 von 3 – 5 ha (davon 4 tsch.) und 29 unter 3 ha (davon 2 tsch.) vorhanden.

Seitendorf ist durch Straßen und Eisenbahnen verkehrsmäßig gut erschlossen. Straßen führen sowohl in Nord-, Süd- als auch in Ost- und Westrichtung durch das Dorf. Die 1847 erbaute Eisenbahnlinie Wien – Krakau läuft durch Seitendorfer Gebiet, wodurch Seitendorf einen Bahnhof erhielt. Hinzu kam noch eine Haltestelle an der 1891 erbauten Lokalbahn Zauchtel – Fulnek. Arbeit fanden die Bewohner überwiegend in der Landwirtschaft, in Gewerbe und Handel in Betrieben der Umgebung, bei der Eisenbahn sowie in den Werken Nesselndorf und Witkowitz.

Zwischen 1780 und 1910 wohnten in Seitendorf durchschnittlich 865 Deutsche und ein Tscheche, von 1921 bis 1938 waren es im Durchschnitt 881 Deutsche und 147 Tschechen. Von 1939 bis zur Vertreibung hatte Seitendorf (gesamt) durchschnittlich 1130 Einwohner.

Mit der Vertreibung der deutschen Bevölkerung 1946 endet die deutsche Ortsgeschichte von Seitendorf bei Heinz Drost u. Manfred Anderka



Kudlich-Denkmal

Ansichten von Seitendorf bei Fulnek vor 1945



Dorfstraße bei der Schule



Bauernhof Nr. 10 mit Bachdurchfahrt durch den Gansbach. Einer der wenigen Vierkanthöfe.



Kirche zum Hl. Nikolaus



Neue Mühle Nr. 103



Deutsche Volksschule



Bahnhof



Bauernhof Nr. 67 in fränkischer Bauweise



Gemeindezentrum mit deutschem Kindergarten, Turn- und Festsaal, Gemeindeamt, Postamt, Gemeindegasthaus